

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1895

15 (15.8.1895)

AERZTLICHE MITTHEILUNGEN

aus und für Baden.

Begründet von Dr. Rob. Volz.

XLIX. Jahrgang.

Karlsruhe

15. August 1895.

Aus Wissenschaft und Praxis.

Die psychiatrische Vorbildung der Staatsärzte.

Von Dr. Fischer, Arzt an der Heil- und Pflegeanstalt bei Emmendingen.

Wer die Aerzteverhältnisse an den badischen Heil- und Pflegeanstalten betrachtet, mag davon befremdet sein, dass an ihnen Ausländer d. h. Nichtbadener in erheblicher Anzahl als Aerzte angestellt sind. So sind gegenwärtig an den Anstalten in Illenau, Emmendingen und Pforzheim zusammengenommen, thätig 10 Badener und 5, also $\frac{1}{3}$ der Gesamtsumme, Nichtbadenser. Das Verhältniss war zeitweise auch noch ungünstiger. Von den Irrenkliniken in Heidelberg und Freiburg ist hier ganz abgesehen.

Den Gründen obiger auffallender Thatsache nachzugehen ist nicht Zweck dieser Zeilen. Beklagenswerth aber bleibt es, dass das badische Land nicht selbst im Stande ist, seinen Bestand an Irrenärzten zu stellen. Zu den jeweils vacant gewordenen Aerztestellen an den Anstalten haben sich seit vielen Jahren Badener nur ganz vereinzelt gemeldet. Früher war das aber anders und eine grosse Zahl unserer jetzigen Bezirksärzte, besonders der älteren, waren, bevor sie in den Staatsdienst übergingen, auf einige Zeit als Aerzte, Hilfsärzte oder Volontärärzte in Illenau oder Pforzheim zu ihrer Ausbildung beschäftigt, sicher nicht zu ihrem Schaden, wie sie selbst zugestehen werden. Wir sehen aber nicht ein, warum dieser frühere Modus, welcher den Betreffenden die Einweihung in eine wichtige Seite ihres späteren Berufes und die Sicherheit in der Behandlung psychiatrischer und verwandter Fragen gewährleisten konnte, nicht wieder Eingang finden sollte. Die Grossh. Regierung wird sehr wohl damit einverstanden sein, wenn sie psychiatrisch gut unterrichtete Staatsärzte anzustellen in der Lage ist. Denn die Wichtigkeit einer eingehenden Vertrautheit des Staatsarztes mit Geisteskrankheiten und allen psychisch abnormen Zuständen wird gerade in der jetzigen Zeit so allgemein anerkannt und gefordert, dass die Begründung dafür an dieser Stelle wohl erspart bleiben kann. Die nöthigen Vorkenntnisse können aber nur auf Grund längerer Erfahrung und praktischer Wirksamkeit an einer Irrenanstalt oder Irrenklinik erworben werden. Psychiatrie hat noch Keiner aus Büchern gelernt und auch noch Keiner während seines Universitätsstudiums allein aus einem Kolleg oder selbst einem Semester des Praktizirens an der Irrenklinik.

Mein Vorschlag geht deshalb dahin, dass zunächst die Grossh. Regierung bestimmenden Werth darauf lege, dass die Aerzte, welche sie als Bezirksärzte

und Bezirksassistentenärzte anstellt, die für dieses Amt unerlässliche psychiatrische Vorbildung besitzen, dass dieselben also behufs Anstellung im Staatsdienste eine praktisch irrenärztliche Thätigkeit an einer der Landesirrenanstalten oder der beiden Irrenkliniken von der Dauer mindestens eines Jahres nachzuweisen haben. Unter dieser Zeit ist eine einigermaßen gründliche Schulung in der Psychiatrie nicht zu erreichen. Ausser dieser kann aber der junge Arzt an den Anstalten soviel für seinen staatsärztlichen Beruf im Allgemeinen lernen, dass für ihn die Lehr- und Ueblingszeit an der Anstalt auch nach dieser Richtung hin keine verlorene, sondern eine äusserst gewinnbringende ist. Es sei hier an die Schulung in der Sachverständigenthätigkeit, an die Abgabe forensere Gutachten grösserer und kleinerer Art, an die Entlarvung von Simulanten, die Uebung im schriftlichen amtlichen Verkehr mit den Behörden, im Aufnahme- und Entlassungsverfahren, an die Gelegenheit zu Sectionen und pathologisch-anatomischen Untersuchungen jeder Art, die Erfahrung im Leichenschauwesen etc. gedacht. So wird der an der Irrenanstalt gebildete Staatsarzt in vielem gefestigter und sicherer an seine Stellung herantreten als der, welchem diese Schule fehlt.

Auf die vorgeschlagene Weise wird aber, wenn ein dies bezweckender Standpunkt seitens der Grossh. Regierung eingehalten und bekannt gegeben wird, der Zudrang zu den vacant werdenden Hilfsarztstellen an den badischen Irrenanstalten und Kliniken seitens badischer Landesangehöriger ein lebhafterer werden als bisher. Ausserdem könnte aber einem weitergehenden Bedürfniss in dieser Richtung, sobald es sich fühlbar macht, leicht durch Schaffung von gering dotirten Volontärarztstellen an den Anstalten des Landes abgeholfen werden. Solche Volontärarztstellen, welche früher in Illenau, allerdings ohne Gehaltsbezüge, mehrfach benützt worden sind, bestehen an den norddeutschen Irrenanstalten auch und dienen, soviel uns bekannt, hauptsächlich dem Zweck, dem Lande psychiatrisch gebildete Staatsärzte heranzuziehen. Wenn man an unseren Anstalten und Kliniken je eine solche Volontärarztstelle mit etwa 600 bis 900 Mark Gehalt und freier Station creiren würde, so würde mit diesen Stellen, deren Inhaber jährlich wechseln, sicher jeder Anforderung und jedem Andrang genügt. Ohne jeden Baargehalt geht eben heutzutage kein junger Arzt mehr bei.

Wird der hier erörterte Modus eingeführt, so wird es gelingen, erstens allmählich ein in der Irrenheilkunde gut geschultes bezirksärztliches Personal zu gewinnen, das den vielerlei Schwierigkeiten, die im Sachverständigenverfahren an es herantreten, vollauf gewachsen wäre und bei dem die noch jetzt vielfach zu Tage tretende Unsicherheit in der Beurtheilung psychiatrischer Fälle in Wegfall kommen würde. Zweitens wäre durch die genauere Bekanntschaft der Aerzte mit den einschlägigen Anstaltsverhältnissen und mit den an den Anstalten wirkenden Personen ein engerer Verkehr und Gedankenaustausch zwischen Anstaltsärzten und den übrigen Staatsärzten angebahnt, welcher mancherlei Vorurtheile zu beseitigen und beiden Theilen zu nützen im Stande wäre. Drittens würde aber auf diesem Wege der Zuzug jüngerer badischer Aerzte zur Psychiatrie überhaupt ein grösserer werden; denn es wäre die Möglichkeit geboten, aus den Volontärärzten bei gegebener Gelegenheit solche Persönlichkeiten, welche sich zum eigentlich irrenärztlichen Dienst berufen fühlen und sich für diesen als geeignet erwiesen haben, in vacante Hilfsarztstellen und später in etatmässige Arztstellen vorrücken zu lassen. Auch der Fall, dass ein badischer College, der im bezirksärztlichen Dienste nicht seine Befriedigung findet, in den Anstaltsdienst, in etwaige etatmässige Vacanzen wieder eintritt, könnte dann Berücksichtigung finden, da der Betreffende die

erforderliche psychiatrische Vorbildung bereits früher an einer Anstalt sich erworben hat.

Vielleicht dürfte aber auch der Kreis der psychiatrisch einzuarbeitenden Aerzte noch etwas weiter gespannt und auf die Aerzte an den Strafanstalten und Kreispflegeanstalten ausgedehnt werden. Auch für diese ist es ja eine innere Nothwendigkeit, mit den Geisteskrankheiten innig vertraut zu sein. Dem Strafanstaltsarzte, welchem Uebergangsfälle und frische Psychosen zufallen, werden erst genaue Kenntnisse in der Psychiatrie seinen Beruf lohnend und interessant gestalten, zumal auch sein ganzes Gebiet mit dem unserigen eng zusammenhängt. Die Aerzte der Kreispflegeanstalten kommen aber ohne Psychiatrie gar nicht aus, da sie in ihren Anstalten chronische Geisteskranke und geistig abnorme Individuen jeder Art, Idioten, Kretine in grosser Zahl haben. Also auch für Reflectanten auf derartige Arztstellen sollte der praktische irrenärztliche Dienst als unerlässliche Vorstufe gelten. Den späteren Kreisanstaltsärzten ist ausserdem besonders an den grossen Landesanstalten Gelegenheit geboten, sich in Bezug auf Anstaltseinrichtungen und Anstaltsleitung mit nichts zu bezahlende Erfahrungen zur Verwerthung im späteren Berufe anzueignen.

Man sieht, wie mit der hier angebrochenen einfachen Frage vielerlei intensive Interessen des badischen Aerztelebens zusammenhängen. Man wird aber auch verstehen, dass damit wichtige, allgemeine Zeitfragen getroffen werden. Denn gerade heutzutage, wo im Publikum und in der Presse die Kritik der bestehenden Verhältnisse eine immer schärfere wird, wo rücksichtslose, obzwar meist unbegründete Angriffe auf die Sachverständigenthätigkeit in Entmündigungs-, in anderen gerichtlichen Verfahren und im Aufnahmeverfahren in die Irrenanstalten, Angriffe auf die Zustände in den Anstalten selbst zur Tagesordnung gehören, ist es unbedingt erforderlich, dass demgegenüber das Sachverständigenpersonal in Irrensachen, d. h. die Staatsärzte mit dem ruhigen Gewissen gewappnet sind, wie es eben in diesem Falle nur die vollständige Beherrschung der einschlägigen Materie d. h. eine gründliche Durchbildung in der Psychiatrie verleihen kann.

Zur Therapie einiger hyperkeratotischer Hautkrankheiten.

Von Dr. S. Ehrmann, Docent an der Wiener Universität.

Die Therapie der Hyperkeratosen bestand bisher in Massnahmen zweierlei Art:

1. Quellenmachen der verdickten Hornschichte, sei es durch Maceration von Seite der eigenen Secrete (wie sie durch Kautschuk oder andere wasserdicke Stoffe bewirkt wird), sei es durch Erweichung vermittelst milde wirkender Alkalien (Seifenpräparate) oder Säuren (Salicylsäure) oder andere macerirend wirkende Medicamente, wie z. B. das Resorcin. 2. Geschmeidigmachen der Hornmassen durch Zuführung von Fett (Leberthran, Lanolin, Oesypus etc.). So wohlthätig die Massnahmen im Einzelnen auch wirken, so muss man doch nur zugestehen, dass durch dieselben blos eine unangenehme Erscheinung, und zwar für ganz kurze Zeit, entfernt wird. Es wird nämlich nicht die Bildung der Hornmassen möglichst verzögert oder verhindert, sondern es werden nur die jeweilig gebildeten Hornmassen für kurze Zeit entfernt. Es kann jedoch keinem Zweifel unterliegen, dass der veränderte Chemismus in der Ernährung und Umbildung der Epidermiszellen nicht eine locale Erkrankung ist, sondern tieferliegende Ursachen hat. Von Brocq wurden Veränderungen an den Gefässen der Cutis wahrgenommen. Ebenso wurden Entzündungserscheinungen von Tommassoli berichtet, der die Keratodermien direct als Wirkung einer

im Blute circulirenden toxischen Substanz bezeichnet. Wie dem auch sei, kann man eine irgendwie länger dauernde Heilung der Keratodermien nur von einer Einwirkung auf das Blutgefässsystem der Haut erwarten. Nach mannigfachen Versuchen, die ich in dieser Richtung ausgeführt habe, kam mir der Zufall zu statten. Eine Dame, die an habitueller Keratosis follicularis (Lichen pilaris) leidet und die wegen derselben schon vielfacher Behandlung unterzogen worden war, musste wegen eines gynäkologischen Leidens Bäder mit Mattoni's Moorsalz vornehmen. Und siehe da! schon nach dem dritten Bade war die Haut glatt und blieb es mehrere Monate. Dies veranlasste mich, mit dem Präparate weitere Versuche anzustellen, über die ich im Folgenden berichte.

Der Behandlung wurden unterzogen Fälle von Lichen pilaris, Ichthyosis, Keratosis palmaris et plantaris und Psoriasis vulgaris. Die Bäder waren theils locale, theils allgemeine, je nach der Ausdehnung der Erkrankung. Die Menge des verwendeten Präparates variierte je nach Grösse der Wanne von $\frac{1}{2}$ bis 1 Kilogramm. Für locale Bäder wurde meist $\frac{1}{6}$ Kilogramm genommen.

I. Lichen pilaris (Keratosis suprafollicularis). Die Versuche wurden in sechs Fällen (vier Frauen, zwei Männer) vorgenommen, und zwar in der üblichen Weise. Die Badedauer betrug $\frac{1}{2}$ Stunde. Nach demselben wurde ein Reinigungsbad verabreicht oder das Salz mit der Douche abgeschwemmt und mit einem Frottirtuche abgerieben. In zwei Fällen genüigten vier Bäder, in den übrigen sechs Bäder, um die Haut von den gänsehautähnlichen, rauhen und schuppigen Hügelchen vollständig zu befreien. Sämtliche Behandelte waren nach 6—8 Wochen noch frei davon, ein Erfolg, der bisher durch keine der üblichen Behandlungsmethoden zu erreichen war. Es gelang ja, mit Seifenwaschungen und Salben ebenfalls eine gewisse Glätte der Haut zu erzielen; aber die Behandlung musste täglich oder jeden zweiten Tag wiederholt werden, wenn der Erfolg längere Zeit andauern sollte. Schon 2—3 Tage nach Aussetzen war der alte Zustand wieder da. Besonders unangenehm machte sich dieser Umstand bei Individuen, die einer Schmierkur unterzogen werden sollten, geltend. Es ist in diesen Fällen absolut nothwendig, wenn die Inunction einen Erfolg haben soll, dass die Mündungen der Follikel, die beim Lichen pilaris von Hornmassen verlegt sind, für das Eindringen der Salbe frei gemacht werden. Dies bewirkte ich immer theils durch Einwicklungen, theils durch Seifen- oder Sodabäder. Doch mussten diese nahezu täglich wiederholt werden, was die Durchführung der ohnehin etwas complicirten Behandlung sehr erschwerte, während jetzt nach einer Vorbereitungskur von 3—4 Bädern mit Mattoni's Moorsalz eine ganze Serie von Inunctionen ohne weitere besondere Massnahmen wirksam vorgenommen werden konnte.

Die Moorsalzbäder haben mithin für den Lichen pilaris eine doppelte Verwendung: 1. als das beste Mittel, um kosmetisch bei habituellem Lichen pilaris vollkommene Glätte der Haut zu erzielen und 2. um die Haut für nachfolgende Inunctionskuren vorzubereiten.

II. Die Ichthyosis, bekanntermassen ein Superlativ der Keratosis pilaris, wurde in vier Fällen, sämtlich Urämische betreffend, behandelt. Bis auf einen Fall, der wegen Abreise die Behandlung unterbrechen musste, wurden die übrigen drei Fälle zu Ende behandelt. Von diesen befanden sich zwei im hypertrophischen, einer bereits im atrophischen Stadium der Ichthyosis. Bei dem ersten wurden neun, im zweiten zwölf Bäder angewendet, bis die Haut vollkommen glatt war. Es wurden noch weitere fünf Bäder verordnet und dann die Behandlung ausgesetzt. Beide Fälle haben nach fünf Wochen noch vollkommen glatte Haut. Im dritten Falle, der bereits im atrophischen Stadium war, ist die Schuppung allerdings ausgeblieben, aber die Atrophie

konnte natürlich nicht mehr schwinden. Vielleicht würde es möglich sein, durch wiederholte rechtzeitige Bäderbehandlung mit Mattoni's Moorsalz das atrophische Stadium zu verhindern. Es muss hier bemerkt werden, dass die ersteren zwei Fälle junge Männer im Alter von 18 und 22 Jahren betrafen, während der im atrophischen Stadium Befindliche im Alter von 56 Jahren steht und bereits vor 30 Jahren an Ichthyosis behandelt worden war.

III. Auch die Keratosis palmaris und plantaris, die scheinbar ein locales Leiden darstellt, ist es nur in den seltensten Fällen. Dies lehren besonders die Fälle von hereditärer Keratosis. Von solchen wurden zwei behandelt und drei Fälle von scheinbar traumatischer Hyperkeratose. Letztere bei einem Eisendreher, einer Büglerin und einem Tischler. In allen diesen Fällen wurden die Hornmassen behufs besserer Einwirkung zuerst mit dem Scalpell entfernt. In zwei Fällen wurde dann die Hand mit Handbädern von Mattoni's Moorsalz behandelt, die andere mit 10procentigem Salicylseifenpflaster. Immer hatte dieselbe einen bedeutenden Vorsprung in der Heilung vor der letzteren.

IV. Psoriasis vulgaris. Bei dieser Erkrankung ist es am evidentesten, dass keine blosse Epidermisanomalie vorliegt. Die Hyperämie und Infiltration des Gewebes mit Rundzellen lehren dies in unzweideutiger Weise. Von Psoriasis wurden 11 Fälle behandelt, darunter 9 mit absolut günstigem Erfolg; bei 2 Fällen mit relativem Erfolg musste nachträglich eine unterstützende Behandlung vorgenommen werden. Am lehrreichsten war ein Fall, auf den ich näher eingehen will. Er betraf einen 19jährigen Fleischhauerburschen, bei dem eine aus dichtgedrängten Plaques bestehende, theilweise confluirende und gyrirte Psoriasis seit einem Jahre den ganzen Körper bedeckte. Verschiedene, von sehr erfahrener Seite vorgenommene Behandlungsmethoden hatten nur ganz vorübergehenden Erfolg. Kaum war eine Plaque abgeflacht, entstand auf's Neue in der Mitte eine geröthete, schuppene Fläche und die Psoriasisplaque entwickelte sich wieder von Neuem. Der Kranke bekam nun Wannebäder mit Mattoni's Moorsalz in der Weise, dass der Körper mit Zubilfenahme eines Flanelappens leicht mit Seife abgerieben*), hierauf die Seife abgewaschen und der Kranke dann in's Moorsalzbad gesetzt wurde.

Die Bäder wurden erst jeden zweiten Tag, dann täglich verabreicht. Schon nach dem dritten Bade war die Hyperämie geschwunden, die Schuppen grösstentheils abgestossen. Für ein Bad wurde ein halbes Kilogramm gebraucht. Nach 13 Bädern waren die Psoriasisplaques vollständig geschwunden; an ihrer Stelle war eine dunkle Pigmentirung. Es wurden dann noch sieben Bäder gegeben, nach welchen dann keine Recidiven folgten. Auf ähnliche Weise verlief der zweite und alle übrigen Fälle, bis auf die zwei oben erwähnten.

Zu bemerken wäre nur, dass der zweite Fall weder Chrysarobin noch Präcipitatalbe vertrug. Auf Moorsalzbäder hingegen wies er keine Spur von Reizerscheinungen auf.

Wenn wir nach der Indicationsstellung für die Verordnung von Moorsalzbädern suchen, so sind jene zwei Fälle, bei welchen ursprünglich die Behandlung mit Mattoni's Moorsalz nicht wirksam war, hiebei von Bedeutung. Es handelt sich in einem Falle um einen acuten Ausbruch, im anderen um einen acuten Nachschub von Psoriasis punctata und guttata, während die Behandlung bei den chronischen Formen von Psoriasis nummularis und gyrata ausnahms-

*) Das Abreiben mit Schmierseife ist bekanntlich eine vorbereitende Procedur für alle Behandlungsmethoden der Psoriasis, und es gilt als Regel, dass die Abreibung so intensiv geschehe, bis Blutpünktchen erscheinen. Für Moorsalzbäder ist ein so intensives Reiben weder nothwendig noch angezeigt; es genügt einfach, die Schuppen zu entfernen, was der Procedur sehr viel an Unannehmlichkeit wegnimmt.

los sehr wirksam war. Auch die erwähnten zwei Fälle wurden später mit Moorsalzbädern vollends zum Schwinden gebracht.

Mithin ergibt sich aus unseren Versuchen die Lehre: Moorsalzbäder eignen sich hauptsächlich für chronische, inveterirte circumscripte Fälle von Psoriasis vulgaris.

Die Wirkungsweise der Moorsalzbäder lässt sich hauptsächlich durch ihre Wirkung auf die capillaren Blutgefäße des Papillarkörpers erklären. Dies beweist vor Allem das rasche Schwinden der Hyperämie, namentlich aber die Pigmentirung, welche bei dieser Behandlungsmethode nach Psoriasis viel schärfer hervortritt als bei den anderen. Die Pigmentirung ist analog der, wie sie bei intensiver interner Arsenbehandlung auftritt, und beweist neben dem anatomischen Befund auch, dass Diejenigen, welche, wie Kaposi, annehmen, die Psoriasis sei nicht eine primäre Erkrankung der Epidermis, sondern des Papillarkörpers, vollständig im Rechte sind. (Wiener Medic. Blätter 1895, Nr. 22.)

Aus dem Vereinsleben.

II. Jahresversammlung des Vereins badischer Bahnärzte

am 6. und 7. Juli in Freiburg i. B.

Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit folgender Herren: Ambros-Pfulendorf, Bäumlcr-Freiburg, Beck-Mengen, Becker-Engen, Behrle-Waldshut, Bilhartz-Sigmaringen, Blume-Philippsburg, Bommer-Adelsheim, Buhsow-Boxberg, Compter-Gengenbach, Deimling-Freiburg, Erckenbrecht-Hockenheim, Eschbacher-Freiburg, Fritschi-Freiburg, Fröhlich-Eberbach, Gais-Eichstetten, Geiger-Rappcnau, Geyer-Villingen, Glänz-Oos, Gnam-Kirchzarten, Gnirs-Aglasterhausen, Grossmann-Freiburg, Guttenberg-Freiburg, Haal-Kirchardt, Hermann-Breisach, Hildenstab-Graben, Hübsch-Freiburg, Jäckle-Hornberg, Kaufmann-Freiburg, Kellermann-Eppingen, Klehe-Bruchsal, Klein-Schwetzingen, Königer-Hirschhorn, Kramer-Sindolsheim, Kraske-Freiburg, Kusel-Bruchsal, Lange-Hermstädt-Meckesheim, Lefholz-Hornberg, Magenau-Gundelsheim, Martin-Freiburg, Müller-Efringen, Müller-Muggensturm, Müller-Wiesloch, Nadler-Emmendingen, Rehmann-Pforzheim, Reich-Freiburg, Reichmann-Mühlacker, Ribstein-Wertheim, Rothmel-Steinbach, Rothschild-Walldorf, Rothweiler-Waldkirch, Schelb-Krotzingen, Schmith-Ettlingen, Schwörer-Kenzingen, v. Seyfried-Karlsruhe, Stern-Kippenheim, Stütze-Mergentheim, Ullrich-Heidelberg, Ullrich-Kürnbach, Wagner-Durmcrsheim, Wieland-Singen, Winter-Offenburg, Wolf-Mosbach, Zahn-Neckargemünd, Ziegelmeyer-Langenbrücken, Zimmermann-Karlsruhe.

Um 4 Uhr Nachmittags eröffnete der Vorsitzende die Versammlung mit einer herzlichen Ansprache und mit Dank für zahlreiches Erscheinen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten und nach Erstattung des Kassenberichts durch den Rechner ergreift das Wort zum Vortrag Herr Geh. Rath Dr. Bäumlcr. In lichtvollem Vortrag verbreitet sich Redner über die durch die neuen socialen Verbesserungen in Technik und Industrie nothwendigerweise entstehenden neuen Verletzungen und die in Folge dieser Verletzungen entstehenden neuen Erscheinungen, theilt seine Ansicht mit über Entstehung, über Diagnose, Prognose und Therapie der verschiedenen neuropathischen Erkrankungen (Neurasthenie, Hysterie, sogen. traumatische Neurose und deren Mischformen), gibt sehr interessante praktische Winke gerade bezüglich Diagnose, Prognose und Therapie und spricht noch einige Worte über die besonders für Diagnose und Prognose wichtige Simulation.

Der zweite nicht minder wichtige Vortrag des Herrn Professor Dr. Kraske behandelt die durch Eisenbahnunfälle entstehenden Verletzungen, die nach seiner und anderer Autoren Erfahrung hauptsächlich bestehen in Verrenkungen der grösseren Gelenke (Hüftgelenk), in complicirten Frakturen mit und ohne Zertrümmerung der Weichtheile, sowie Harnröhrenverletzungen in Folge von Beckenfrakturen. Redner gibt ebenfalls praktische Winke besonders für die in solchen Fällen oft ohne Assistenz arbeiten müssenden Praktiker bezüglich therapeutischer Maassnahmen, und theilt aus seiner reichen Kasuistik einige sehr interessante Fälle von Verletzungen, die bei Eisenbahnunfällen entstanden, mit.

In einer sehr fleissigen mit vielen schönen Demonstrationen verbundenen Arbeit macht als dritter Redner Herr Regierungsbaumeister Zimmermann (Karlsruhe) die Zuhörer mit den im Eisenbahnwesen zur Zeit bestehenden Bremsrichtungen bekannt, deren hauptsächlichster Zweck darin besteht, Gefahren abzuhalten und Betriebsunfälle zu verhüten. Redner gibt ein anschauliches Bild von dem Zweck der Bremsen überhaupt und von der Entwicklung derselben: von der einfachen Handbremse, wie sie an Hebevorrichtungen zum Heben und Herablassen schwerer Lasten zuerst verwandt wurde bis zur Luftdruck- und Vacuumbremse der Adhäsions- und Zahnradlocomotiven.

Der wohlverdiente Dank für die interessanten Vorträge, denen die Zuhörer mehr als drei Stunden mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten, wurde den geehrten Herren Rednern jeweils am Schlusse des einzelnen Vortrages durch Erheben von den Sitzen ausgesprochen. Das nun folgende Festmahl in der eigens dazu decorirten Schwarzwaldhalle des Hôtel zum Pfauen, an dem die meisten Anwesenden Theil nahmen, und das unter den Klängen einer Musikkapelle begann, verlief in ungezwungenster Heiterkeit, die durch Absingung eigens dazu gedichteter Festlieder noch vermehrt wurde. Toaste wurden ausgebracht, zunächst auf den Landesherrn (Blume), dann auf die Redner, die Herren Bäumler, Kraske und Zimmermann (Klehe) und zuletzt noch auf die Frauen der Bahnärzte (Fritschi).

Nach aufgehobener Festtafel folgte der ganze Chorus der Bahnärzte einer Einladung der »Zimmerleute« auf den »Zimmerplatz«, wo die schon animirte Stimmung der Festgäste bei vorzüglichem Münchener Bier durch das von den »Zimmerleuten« Gebotene den Höhepunkt erreichte. Unvergesslich werden jedem Theilnehmer die daselbst verbrachten wenigen Stunden bleiben, die nicht abgekürzt werden konnten, trotzdem Helios in nicht gar zu weiter Ferne zum Aufbruch mahnte und die nächsten Stunden des bereits angebrochenen jungen Tages die Herren »Bahndökters« in das reizend gelegene Höllenthal entführen sollten.

Geübt in der Gewohnheit, des herrlichen göttlichen Schlafes ja oft entbehren zu müssen, fand der bereitstehende Zug sie fast alle zur Abreise fertig, um sie nach Titisees Höhen zu bringen, wo die Reize der Natur, die hier in so verschwenderischer Pracht zu finden sind, noch einige Stunden in vollen Zügen gekostet wurden. Nach Spaziergang, Gondeln und Bad im Titisee schritt man zum bestellten Frühstück, bei dem in feierlichem Toaste (Hildenstab) der Munificenz und des Wohlwollens der hohen Generaldirection gedacht und dem Herrn Generaldirector Geh. Rath Eisenlohr der Dank der Gesellschaft telegraphisch übermittelt wurde.

Hochbefriedigt über den glänzenden Verlauf der Versammlung kehrten die Festgäste am Nachmittag zu ihren Penaten zurück, vor dem Scheiden sich gegenseitig ein frohes Wiedersehen für's nächste Jahr zurufend.

Als Ort für die nächste Versammlung wurde Würzburg bestimmt.

Hildenstab, Schriftführer.

Anzeigen.

212]4.3

Das leichtverdaulichste
aller arsen- und eisenhaltigen Mineralwässer.

Natürliches arsen-
und
Guber Quelle
eisenhaltiges
Mineralwasser
SREBRENICA IN BOSNIEN.

Nach der Analyse des
Herrn Hofrath Dr. Ernst
Ludwig, k. k. o. ö. Pro-
fessor der medic. Chemie
in Wien, enthält die Gu-
berquelle in 10.000 Ge-
wichtstheilen:

Arsenigsäureanhydrid	0.061
Schwefelsaures Eisenoxy- dul	3.734

Heinrich Mattoni
in
Franzensbad, Karlsbad,
Giesshübl Sauerbrunn,
Wien, Budapest.

Ein Postcolli (30 kr. Porto)
fasst 6 Flaschen Guberquelle.

Im Verlage von **Malsch & Vogel** in **Karlsruhe** ist erschienen

Der Typhus im Amtsbezirke Pforzheim im Jahre 1894.

Nach den Akten dargestellt von dem Grossherzoglichen Bezirksarzte.
Mit 5 graphischen Beilagen.

Gegen Einsendung von **1 Mark 90 Pf.** in Briefmarken erfolgt freie Zusendung.

Kurhaus Oberweiler

bei Badenweiler (Eisenbahnstation Müllheim) 360 m ü. d. M.

Uebergangsstation, Sanatorium, Sommerfrische, Winterkuranstalt.

Indicationen: Leichtere Erkrankungen der Athmungsorgane, Neurosen, constitutionelle Erkrankungen, chronische Intoxicationen. Für Erholungsbedürftige und Reconvalescenten. — Diät-, Bäder-, Entziehungs- und Terrainkuren; Kefir; Hydrotherapie, Massage, Elektrizität. Hygienische Einrichtungen: Niederdruckdampfheizung, Ventilation, Canalisation, Veranden an jedem Zimmer. Milde Frühlinge und Spätherbste, im Sommer völlig staubfrei. Unmittelbar am Walde, gegen Wind geschützt. Eigener Park, schöne Aussicht, weite Spaziergänge. — Näheres durch Prospekte.

Eudolph Vogel,
Besitzer, praktischer Arzt.

Dr. med. Johannes Thiele,
praktischer Arzt.

Heilanstalt für Lungenkranke. Schömberg, Oberamt Neuenbürg bei Pforzheim.
Sommer und Winter geöffnet. — Auskunft und Prospekte durch den dirigirenden Arzt **Dr. Baudach** und die **Direktion.** 218]15.8

Sanatorium DDr. Frey-Gilbert, Baden-Baden
das ganze Jahr geöffnet. Auskunft und Prospekte durch die Aerzte. 217]19.10

Impf-Impressen. Den Herren Impfärzten empfehlen wir unser Lager aller zum Impfgeschäfte nöthigen Impressen (roth, grün und weiss), welche wir sämmtlich auf gut satinirtes Papier gedruckt, umgehend liefern.
Karlsruhe. **Malsch & Vogel,** Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei.

Verhaltens-Vorschriften für die Angehörigen der Impflinge.
Den Herren Bezirksärzten empfehlen wir die lt. Erlass Grossh. Ministeriums des Innern vom 19. November 1885 vorgeschriebenen „Verhaltensvorschriften etc.“
Karlsruhe. **Malsch & Vogel,** Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei.

Karlsruhe. Unter Redaction von Dr. Arnsperger. — Druck und Verlag von Malsch & Vogel.